

Nr. 4 Juli-August 2018

GUTE NACHRICHTEN

Antworten für heute und morgen

JERUSALEMS ZANKAPFEL: DER TEMPELBERG

Eine kurze Geschichte des Tempelbergs
Weltliche Wirtschaftssysteme: Sind sie biblisch?

Von der Redaktion

Der Gläubige ist [nicht] der Dumme

Der französische Philosoph Blaise Pascal (1623-1662) befasste sich bekanntlich mit der Frage nach der Existenz Gottes: „Wir sind also unfähig zu erkennen, was Gott ist und ob er ist“, schrieb er in den „Pensées“ [zu Deutsch: „Gedanken“], seinen bruchstückhaft formulierten Aufzeichnungen, die nach seinem Tod von Freunden veröffentlicht wurden. Für Pascal reduzierte sich diese Frage auf eine einfache Wette: Gibt es Gott oder gibt es ihn nicht? „Aber nach welcher Seite werden wir uns neigen? ... Nach der Vernunft könnt ihr weder das eine noch das andre behaupten; nach der Vernunft könnt ihr keins von beiden leugnen“, so Pascal.

So bekannt die Pascal'sche Wette ist, wir können uns auf das Wettangebot des französischen Denkers nicht einlassen. Nach der Vernunft kann man sehr wohl behaupten, dass es Gott – oder eine höhere Kraft bzw. erste Instanz oder Ursache (oder wie man es sonst nennen möchte) – gegeben haben muss. Wer dies als „Ungläubiger“ verneint, widerspricht mit seiner Sichtweise naturwissenschaftlichen Gesetzen und erweist sich als der wahrhaft Dumme. Zwei Beispiele genügen, um Pascals Standpunkt ernsthaft in Frage zu stellen.

Beim ersten Beispiel geht es um die Existenz der Materie, im erweiterten Sinn um das gesamte Universum. Etwas stofflich Existierendes kann niemals aus dem Nichts oder aus sich selbst heraus entstehen, sondern es benötigt immer eine externe Ursache. Dies gilt auch für das Universum als Ganzes. Da das Universum existiert, muss es durch irgendetwas oder irgendjemanden verursacht worden sein. Es kann nicht von selbst entstanden sein, denn das würde einem Grundgesetz der Naturwissenschaften widersprechen: Ursache und Wirkung. In diesem Fall ist die Wirkung die Existenz des Universums, und dafür muss es eine Ursache geben.

Dann gibt es auch das bekannte naturwissenschaftliche Gesetz der Biogenese, das hauptsächlich durch die Experimente des französischen Biochemikers Louis Pasteur (1822-1895) nachgewiesen wurde. Demnach entsteht Leben nur durch Leben, womit Pasteur die Vermutung der spontanen Entstehung des Lebens widerlegte.

Die unabhängige Entstehung von Leben ist heute nicht wahrzunehmen, denn Leben entsteht ja immer nur aus Leben. Wer eine andere Ursache für die Entstehung des Lebens propagiert, widerspricht diesem Gesetz und damit auch der Vernunft. Als Ersatz für das Gesetz der Biogenese ist man auf Theorien angewiesen, die sich nicht bestätigen lassen. Das ist eine der größten Schwächen der immer noch unbewiesenen Evolutionstheorie, die das *Überleben* der Lebenstüchtigsten begründen soll, aber das *Leben* der sogenannten Lebenstüchtigsten – dass sie überhaupt existieren – nicht erklären kann. Stattdessen ist der Ausgangspunkt für die Evolution immer die Existenz des Lebens, was aber dem Gesetz der Biogenese widerspricht.

Bei der Beantwortung der Frage nach der Existenz einer höheren Macht geht es also nicht um eine Wette. Es ist eine Sache der zwingenden Notwendigkeit, basierend auf der Vernunft vor dem Hintergrund naturwissenschaftlicher Gesetze. Der Gläubige ist daher nicht der Dumme, sondern akzeptiert diese Realität.

Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie in unseren kostenlosen Broschüren *Schöpfung oder Evolution: Kennen Sie alle Fragen?* und *Die alles entscheidende Frage: Gibt es einen Gott?*, die wir Ihnen auf Anfrage gern zusenden.

— GN

GUTE NACHRICHTEN

JULI-AUGUST 2018

JAHRGANG 22, Nr. 4

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** Gute Nachrichten, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Scott Ashley, Paul Kieffer, Shaun Venish

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, Scott Ashley,
Rainer Barth, Peter Eddington,
Hermann Göhring, Darris McNeely,
Tom Robinson, Heinz Wilsberg

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e. V.:

Martin Fekete, Reinhard Habicht,
Jako Kasper, Paul Kieffer, Rolf Marx,
Kuno Pfeiffer, Heinz Wilsberg

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,
Robert Dick, Dan Dowd, John Elliott,
Len Martin, Rainer Salomaa, Mario Seiglie,
Rex Sexton, Don Ward, Anthony Wasilkoff

© 2018 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Fotos in dieser Publikation von PhotoDisc, Inc., © 1994-2018.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Zeitungskennzahl: G 45421

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 37010050, Kto.-Nr. 532035507
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBNKDEFF
PC 60-212011-2 / IBAN: CH09 0900 0000 6021 2011 2

Internet-Adresse:

Unter www.gutenachrichten.org finden Sie die aktuelle Ausgabe und ein Archiv unserer Publikationen.

Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Gespeichert werden der Name und die Postanschrift. Die Speicherung und datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste erfolgt in der Bundesrepublik Deutschland und in Übereinstimmung mit dem Datenschutzrecht.

Inhalt

LEITARTIKEL

Jerusalems Zankapfel: Der Tempelberg

Das, was im Nahen Osten vor sich geht, scheint ohne Bedeutung für unser tägliches Leben zu sein. Doch der Streit um den Tempelberg wird eines Tages weitreichende Auswirkungen auf Ihr Leben haben. Keine Stadt wurde so umkämpft wie Jerusalem, die Hauptstadt Israels. Kein Teil von Jerusalem wurde so umkämpft wie der Tempelberg, der seit eh und je ein Zankapfel ist.

4



Seite 4

WEITERE ARTIKEL

Eine kurze Geschichte des Tempelbergs

Jüdischer Tradition zufolge ist der Tempelberg der Gipfel des Berges Morija, wo Abraham seinen Sohn opfern sollte. Nachgewiesen ist der Tempelberg als Standort des Tempels, den König Davids Sohn Salomo baute, und des restaurierten Tempels, den König Herodes verschönerte. Die Geschichte des Tempelbergs setzt sich aber weiter fort bis in unsere Zeit hinein.

7



Seite 7

Die unvorgesehene Lösung zur bevorstehenden Krise

Weniger als die Hälfte der Deutschen glaubt an die Auferstehung und Wiederkunft Jesu. Darunter sind auch manche Konfessionschristen. Doch Jesu Wiederkunft ist unsere Hoffnung für die Zukunft! Aber zur Zeit seiner Wiederkunft werden die allermeisten Menschen durch falsche Lehren so verführt und verwirrt sein, dass sie ihn ablehnen werden. Möge Ihnen das nicht passieren!

10



Seite 10

Weltliche Wirtschaftssysteme: Sind sie biblisch?

Kommunismus, Sozialismus und Kapitalismus: Entsprechen sie den Normen der Bibel? Wie steht die Bibel wirklich zu diesen Wirtschaftssystemen? Und wie wird die Weltwirtschaft aussehen, wenn das Reich Gottes auf Erden etabliert wird?

13



Seite 13



JERUSALEMS ZANKAPFEL: DER TEMPELBERG

Das, was im Nahen Osten vor sich geht, scheint ohne Bedeutung für unser tägliches Leben zu sein. Doch der Streit um den Tempelberg wird eines Tages weitreichende Auswirkungen auf Ihr Leben haben.

Von Scott Ashley

Kein Landstrich wurde in der Geschichte so umkämpft wie das Heilige Land. Keine Stadt wurde so umkämpft wie Jerusalem, die Hauptstadt Israels. Kein Teil von Jerusalem wurde so umkämpft wie der Tempelberg, der seit eh und je ein Zankapfel ist. Warum sollte gerade das Wahrzeichen Jerusalems, der Tempelberg, eine eingeebnete Bergkuppe mit einer Fläche von rund 15 Hektar, so umkämpft und umstritten sein?

Die Antwort hängt davon ab, wen man fragt.

Für Christen erinnert der Tempelberg an das Wirken Jesu Christi und an seine zahlreichen Begegnungen mit seinen Landsleuten im Bereich der weitläufigen Tempelanlagen, die Herodes der Große und seine Nachfolger errichtet hatten.

Für Muslime ist der Tempelberg das „al-haram asch-scharif“, das „Edle Heiligtum“. Nach ihrem Glauben ist Mohammed nachts auf Burak, dem geflügelten Pferd des Propheten, von Mekka zu diesem Heiligtum geflogen, von wo aus er, begleitet vom Erzengel Gabriel, zum himmlischen Thron Allahs aufgestiegen ist.

In den Augen der Juden ist der Tempelberg der heiligste Ort auf Erden, der Gipfel des Berges Morija, wo Abraham den Isaak beinahe geopfert hätte; die Stelle, an der Salomo den glanzvollen ersten Tempel erbaute, der um 587 v. Chr. von den Babyloniern zerstört wurde; die Stelle, an der Serubbabel mit den aus dem babylonischen Exil zurückgekehrten Juden einen neuen Tempel errichtete; die Stelle, an der Herodes der Große einen prächtigen Tempel in den Jahrzehnten um den Anfang der heutigen Zeitrechnung baute (dieser Tempel wurde von römischen Legionen im Jahr 70 n. Chr. zerstört); und schließlich die Stelle, an der ein zukünftiger Tempel

stehen wird, von dem aus der Messias über die ganze Erde herrschen wird.

Drei Weltreligionen mit drei sich überschneidenden und doch widersprüchlichen Ansprüchen: eine zuverlässige Formel für jahrhundertelangen Streit.

Muslime stellen die Geschichte der Juden und ihren Tempel in Jerusalem in Frage

In jüngster Zeit war der Tempelberg in den Schlagzeilen, weil der Präsident der Palästinensischen Autonomiebehörde, Mahmoud Abbas, eine zweistündige, antisemitische Rede vor dem Palästinensischen Rat hielt, in der er Israel als „koloniales Unternehmen“ bezeichnete, „das nichts mit Judentum zu tun hat“. Abbas meinte, die Geschichte Israels sei frei erfunden.

Das sind merkwürdige Behauptungen eines Mannes mit einem Dokortitel in Geschichtswissenschaft, bis man erfährt, dass ihm dieser Titel an einer sowjetischen Hochschule in Moskau aufgrund seiner Dissertation, die den Holocaust verleugnet, verliehen wurde.

Abbas hat auch in früheren Reden Ähnliches behauptet. So sagte er einmal: „Die Juden behaupten, dass sie vor 2000 Jahren einen Tempel hatten. Ich glaube das aber nicht.“ Er hat außerdem gesagt: „Die Israelis versuchen, die Geschichte Jerusalems bis in die letzten Einzelheiten zu verfälschen, um ihren Aberglauben und ihre Machtansprüche zu untermauern. Sie meinen, sie können ihre Geschichte erfinden und feststehende religiöse und geschichtliche Tatsachen ignorieren, um Ansprüche geltend zu machen.“

Ähnliches hört man auch von anderen arabischen Politikern, Klerikern und Journalisten. In einer Fernsehsendung der Paläs-

tinensischen Autonomiebehörde, die im August 2015 ausgestrahlt wurde, erklärte der Sprecher:

„Die Geschichte des [Jerusalem] Tempels besteht aus nichts als Märchen und Legenden, die zu politischen Zwecken erfunden wurden. [Die Juden] benutzen diese Mythen, um ihre Besatzungspolitik und ihren Imperialismus zu rechtfertigen. Im Geist ihrer wahnsinnigen Vorstellungen wollen sie die Al-Aksa-Moschee durch einen Tempel ersetzen und damit das größte Verbrechen der Geschichte durch die schlimmste Verfälschung der Geschichte verteidigen.“

Tayseer Rajab Al-Tamimi, der oberste Religionsvertreter der Palästinensischen Autonomiebehörde, hat mehrere absurde Behauptungen aufgestellt, wonach die Juden die Al-Aksa-Moschee und den Felsendom zerstören wollen. Als die Israelis vor einigen Jahren archäologische Ausgrabungen in der Nähe des Tempelbergs vornahm, sagte er zum Beispiel: „Der Zweck der Ausgrabungen ist die Vernichtung der Al-Aksa-Moschee. Das Fundament haben sie bereits entfernt. Sie haben Säure in die Felsen gespritzt und sie damit aufgelöst. Auch die Erde und die Stützpfeiler haben sie entfernt. Die Moschee hängt jetzt in der Luft. Die Israelis wollen die Al-Aksa-Moschee zerstören und den Tempel bauen.“

Solche Verschwörungstheorien und solche verdrehten Argumente sind in der arabischen Welt gang und gäbe. Zwischen Behauptungen, dass die Juden niemals in Jerusalem wohnten und schon gar keinen



Obwohl manche Muslime die frühere Existenz eines jüdischen Tempels in Jerusalem ablehnen, erwähnt der Koran König Salomo und den von ihm erbauten Tempel.

Tempel dort bauten, sagen manche palästinensischen Vertreter, der Tempel auf dem Tempelberg sei von den Kanaanitern errichtet worden, noch ehe die Israeliten in das Land Kanaan gezogen waren.

Manche gehen so weit, dass sie in Adam, dem ersten Menschen, den Erbauer des Tempels sehen. Da aber nach ihrer Meinung der Adam ein Moslem war, handelte es sich

bei dem Bau nicht um einen Tempel, sondern um eine Moschee!

Muslimische Schriften selbst bestätigen die frühere Existenz des Jerusalemer Tempels

Muslime, die heute nicht wahrhaben wollen, dass es in der Geschichte sowohl eine jüdische Präsenz als auch einen jüdischen Tempel in Jerusalem gegeben hat, schreiben nicht nur die bekannte Geschichte um, sondern widersprechen eindeutigen Aussagen der islamischen Welt aus der Vergangenheit.

Beispielsweise gab der Oberste Islamische Rat, der für die Regelung aller islamischen Angelegenheiten in Jerusalem und Palästina unter dem britischen Mandat zuständig war, 1924 einen Fremdenführer zum Tempelberg in englischer Sprache heraus. Der Titel lautete sinngemäß: „Ein kurzer Fremdenführer zum al-haram asch-scharif“ [d. h. zum Tempelberg]. In dieser Broschüre sowie in deren späteren Ausgaben, die bis in die 1950er Jahre hinein erschienen, stand zu lesen:

„Diese Stätte ist eine der ältesten heiligen Stätten in aller Welt. Dass hier der Tempel Salomos stand, steht außer Frage. Auch zweifelt niemand daran, dass hier der König David dem Herrn einen Altar baute, auf dem er Brand- und Friedensopfer darbrachte.“

Wenn Muslime heute nicht wahrhaben wollen, dass früher ein jüdischer Tempel in Jerusalem stand, verleugnen sie sogar eine Aussage ihrer eigenen heiligen Schrift, des Korans, wo in einer frühen Übersetzung von Sure 17,7 „der Tempel in Jerusalem“ erwähnt wird, zu dem Mohammed nachts geflogen sein soll.

Spätere muslimische Übersetzer und Kommentatoren behaupten, dass das Ziel des Fluges, im Arabischen „Al Masjid al-Aqsa“ (was entweder „der am weitesten entfernte Tempel“ oder „die am weitesten entfernte Moschee“ bedeuten kann), ein Hinweis auf die Al-Aksa-Moschee und nicht auf den jüdischen Tempel in Jerusalem ist. Das kann aber überhaupt nicht stimmen, denn die Al-Aksa-Moschee wurde erst knapp hundert Jahre nach dem angeblichen Flug Mohammeds gebaut. Da war Mohammed schon längst nicht mehr am Leben. Der Ausdruck im Koran muss also ein Hinweis auf den jüdischen Tempel am Tempelberg sein.

Muslimische Schriften aus dem siebten und achten Jahrhundert n. Chr. und eine muslimische Inschrift aus der Zeit um das Jahr 1000 legen Zeugnis davon ab, dass Muslime am Felsendom und am benachbarten „Bayt al-Maqdis“ Gottesdienste gefeiert haben. „Bayt al-Maqdis“ ist eine arabische Wiedergabe vom hebräischen „Bet HaMikdasch“, was so viel bedeutet wie „Haus des Heiligtums“. „Bayt al-Maqdis“ wurde häufig als Bezeichnung für den Jerusalemer Tempel verwendet.

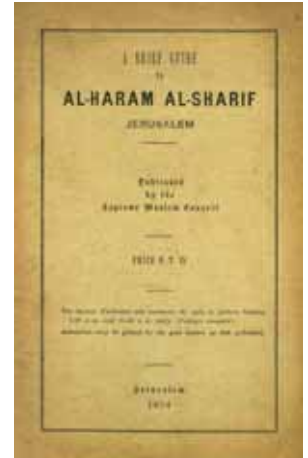
Aus diesen Beispielen ersehen wir, dass die islamische Welt bis vor Kurzem ohne Weiteres zugab, dass es am Tempelberg einen jüdischen Tempel gegeben hatte. Warum hat sich das geändert?

Der Tempelberg als moderner Zankapfel

Solange Jerusalem unter muslimischer Herrschaft stand und es keinen Staat Israel gab, der den Muslimen die Kontrolle über Jerusalem streitig machte, gab es keinen Streit um den Tempelberg. Die Muslime hielten Christen und Juden vom Tempelberg fern, und damit war die Sache erledigt.

Vor siebzig Jahren aber, als der Staat Israel 1948 ausgerufen wurde, änderte sich alles schlagartig. Krieg brach aus und Teile Jerusalems wurden von jordanischen Truppen erobert. Jüdische Synagogen wurden zerstört, jüdisches Eigentum wurde beschlagnahmt und jüdische Gräber wurden geschändet. Andere Teile der Stadt wurden zum Niemandsland, wo Unvorsichtige ohne Vorwarnung von Scharfschützen erschossen wurden.

Diese heikle Lage hielt bis 1967 an, als im Sechstagekrieg israelische Truppen die ganze Stadt eroberten und die Jordanier vertrieben. Der Tempelberg kam zum ersten Mal seit dem Jahr ▶



Dieser islamische Reiseführer, der von 1924 bis in die 1950er Jahre erhältlich war, beschreibt den Tempelberg als Standort des Tempels, den Salomo baute, wie in der Bibel beschrieben.



70 n. Chr., als die Römer Jerusalem einnahmen, wieder unter jüdischer Herrschaft.

Weil das jüdische Staatswesen immer noch zerbrechlich war und der neue Staat einen wiederholten Ausbruch von Feindseligkeiten vermeiden wollte, überließ der israelische Verteidigungsminister Mosche Dayan die Verwaltung des Tempelbergs dem Wakf, der islamischen Behörde Jordaniens, die bisher für das Areal zuständig gewesen war. Er machte aber zur Bedingung, dass der Tempelberg nicht nur Muslimen, sondern auch Christen und Juden zugänglich sein musste.

Diese Entscheidung hat in den letzten fünfzig Jahren für wiederholte Spannungen und wiederholtes Blutvergießen gesorgt.

Jerusalem als „Laststein für alle Völker“

Warum hat die islamische Welt derart heftig auf die Ankündigung des amerikanischen Präsidenten Donald Trump reagiert, die amerikanische Botschaft in Israel von Tel Aviv nach Jerusalem zu verlegen?

Warum haben sechs arabische Staaten im Namen der Palästinensischen Autonomiebehörde die UNESCO bewogen, das Grab der Rahel (der Frau des Erzwaters Jakob und eine Erzmutter Israels) in der Nähe von Bethlehem und die Höhle der Erzwäter in Hebron (Grabstätte der Erzwäter und Erzmütter Abraham und Sara, Isaak und Rebekka, Jakob und Lea, die unter einem großen Steinbau liegt, den Herodes der Große errichten ließ) als islamische Stätten zu bezeichnen, wie sie es im Oktober 2015 getan haben?

Warum hat die betreffende UNO-Resolution die israelischen Ausgrabungen in Jerusalem verurteilt – vor allem in der Nähe des Tempelbergs –, ohne auch nur von den islamischen Bemühungen Kenntnis zu nehmen, dort alle Beweise für eine jüdische Präsenz und einen jüdischen Tempel zu beseitigen?

Warum rufen die Charta der Palästinensischen Befreiungsorganisation und die der Hamas, der Gruppen, die in erster Linie die Macht über das Westjordanland und den Gazastreifen ausüben, zur Beseitigung Israels und zur Vereinnahmung seines Gebietes durch Araber auf?

Wir haben bereits gesehen, dass palästinensische Führer und Vertreter leugnen, dass es jemals eine jüdische Präsenz oder einen jüdischen Tempel in Jerusalem gegeben hat. Warum tun sie das?

Das liegt an der Weltsicht islamischer Gelehrter und Führer. Für sie besteht die Welt aus zwei Teilen: aus dem „Dar al-Islam“, das heißt, dem Gebiet des Islams, und dem „Dar al-Harb“, dem Gebiet des Krieges. Wenn nun ein Land einmal zum Bereich des Islams gehörte, aber nun zum Bereich des Krieges gehört, gilt das als Gräueltat, ob das Gebiet nun unter jüdischer, christlicher oder sonstiger Kontrolle steht.

Deswegen sind Muslime derart entschlossen, das Gebiet des heutigen Israels wieder unter muslimische Herrschaft zu bringen. Heute erinnert sich kaum jemand an die Gründung der Palästinensischen Befreiungsorganisation im Jahr 1964 – drei Jahre vor dem Sechstagekrieg, in dessen Verlauf Israel das Westjordanland, den Gazastreifen und Jerusalem einnahm. Der islamische Vorsatz also, die Gebiete unter israelischer Kontrolle zu „befreien“ und wieder unter arabische Herrschaft zu bringen, besteht schon wesentlich länger als die israelische Herrschaft in den Gebieten, die es im Sechstagekrieg eroberte.

Man darf auch nicht vergessen, dass islamische Führer seit Jahr und Tag kein Hehl aus ihrem Ziel machen, das Land Israel ►

Eine kurze

ca. 1005/4 v. Chr.: Der israelitische König David erobert die jebusitische Stadt Jebus, die seit der Zeit Abrahams auch „Salem“ genannt wird, und macht sie zur Hauptstadt des vereinigten Königreichs von Israel und Juda (1. Chronik 11,4-8). Sie führt verschiedene Namen wie „Jerusalem“, „Zion“ und „Davidsstadt“. David will Gott einen Tempel bauen, darf aber nicht, weil er ein Krieger ist. Sein Sohn Salomo wird aber den Tempel errichten (1. Chronik 22,1-16).

Durch einen Engel und einen Propheten zeigt Gott David die Stelle, wo er einen Altar für den Tempel errichten soll, nämlich an der Tenne Araunas, des Jebusiters, auf dem Berg Morija. Es wird vermutet, dass Abraham an dieser Stelle den Widder fand, den er an Isaaks Statt opfern sollte (siehe 2. Samuel 24,16-24; 2. Chronik 3,1; 1. Mose 22).

ca. 967 v. Chr.: Davids Sohn und Nachfolger Salomo fängt mit dem Bau des Tempels an. Die Arbeiter und das Baumaterial stammen aus Tyrus, dessen König Hiram zuvor David einen Palast in Jerusalem gebaut hatte (2. Chronik 2,3-3,1).

ca. 960 v. Chr.: Salomo weiht den Tempel, der dann von der Herrlichkeit Gottes erfüllt wird (2. Chronik 5,1-14). Salomo wird aber Gott untreu und betet fremde Götter an. Nach seinem Tod um 931 oder 930 v. Chr. wird sein Reich in die zwei Nationen Israel und Juda gespalten. Israel liegt im Norden, Juda im Süden. Jerusalem liegt im nördlichen Teil Judas. Im Laufe der Jahrhunderte wird der Tempel gelegentlich zur Ehre Gottes verwendet, aber man lässt ihn oft verkommen. Er wird zwar manchmal gereinigt und erneuert, aber auch für die Anbetung fremder Götter genutzt. Sein Zustand und seine Verwendung hängen meistens davon ab, inwieweit der jeweilige König von Juda Gottes Gebote befolgt.

701 v. Chr.: Zwanzig Jahre nach der Verschleppung der Bewohner des Nordreichs nach Assyrien marschiert der assyrische König Sanherib nach Juda ein und belagert Jerusalem. Durch ein Wunder werden die Stadt und König Hiskia gerettet. Hiskia hat eine unterirdische Wasserleitung anlegen lassen, durch die er die Wasserversorgung der Stadt während der Belagerung sichert. Diese Wasserleitung kann man heute noch besichtigen. Sie ist ein sensationeller archäologischer Fund, der die biblische Geschichte bestätigt.

ca. 700 v. Chr.: Obwohl wir keine schriftlichen Aufzeichnungen dafür kennen, liefert uns die Archäologie Hinweise darauf, dass der Tempelberg mehrmals ausgebaut wurde, und zwar vermutlich während der Zeiten der religiösen Erneuerung, wie zur Zeit Hiskias (ca. 729 bis 686 v. Chr.) und der kurzlebigen jüdischen Unabhängigkeit um 165 und 164 v. Chr.

ca. 587 v. Chr.: Der babylonische König Nebukadnezar überfällt das Reich Juda zum dritten Mal. Jerusalem und der vierhundert Jahre alte Tempel



Diese assyrische Stele beschreibt Sanheribs Belagerung Jerusalems im Jahr 701 v. Chr., wobei die Zerstörung seiner Armee beim Eingreifen Gottes für die Stadt unerwähnt bleibt.

Geschichte des Tempelbergs

Salomos werden verbrannt. Die Bundeslade, die im Allerheiligsten im Tempel aufbewahrt wurde, verschwindet aus der Geschichte. Jerusalem liegt jahrzehntelang in Schutt und Asche, bis Juden aus dem Exil zurückkehren, wie in den Büchern Esra und Nehemia beschrieben. Archäologische Ausgrabungen bestätigen die Vernichtung der Stadt durch die Babylonier und den Wiederaufbau der Stadtmauer, der in Nehemia 2,11-4,23 beschrieben wird.

ca. 536/5 v. Chr.: Der Bau eines neuen Tempels beginnt, wie in Esra 3, Verse 8-13 beschrieben. Nach einigen Unterbrechungen wird der neue Tempel 515 v. Chr. geweiht (Esra 5,1-6,22).

168/7 v. Chr.: Der syrische Herrscher Antiochos Epiphanes will die jüdische Religion auslöschen. Er lässt ein heidnisches Standbild (vielleicht eine Darstellung von ihm selbst) im Tempel aufstellen und entweiht den Altar dadurch, dass er darauf Schweine schlachtet. Das ist ein Vorläufer des „Gräuels der Verwüstung“, den Jesus Christus für die Endzeit angekündigt hat (Matthäus 24,15).

165/4 v. Chr.: Die Juden reinigen den Tempel und weihen ihn und den Altar erneut. Auch heute noch gedenken Juden dieses Ereignisses mit dem Chanukafest. Etwas später wird das Plateau, auf dem der Tempel steht, ausgebaut.

ca. 20-18 v. Chr.: Herodes der Große, König über Jerusalem und Judäa, nimmt einen groß angelegten Ausbau des Tempelberges in Angriff und will den Tempel durch einen neuen, viel größeren ersetzen. Der eindrucksvolle Bau wird in den Evangelien erwähnt. In Johannes 2, Vers 20 liest man, dass man seit 46 Jahren daran arbeitet.

67 n. Chr.: Der neue Tempel ist endlich fertig und der Hass, den die Juden für die Römer hegen, kocht über. Aufstände brechen in Judäa und Galiläa aus, werden aber mit erbarmungsloser Gewalt von der römischen Militärmacht niedergeschlagen.

70 n. Chr.: Römische Legionen umzingeln Jerusalem und belagern die Stadt. Sie durchbrechen die Verteidigungsanlagen, schleifen die Festung Antonia an der nördlichen Seite der Tempelanlage und verwandeln den Tempelberg in ein Schlachtfeld. Der Tempel wird verbrannt. Es bleibt kein Stein mehr auf dem anderen, wie von Jesus prophezeit (Matthäus 24,1-2). Das Plateau auf dem Tempelberg bleibt bestehen, liegt aber in Trümmern.

132-135 n. Chr.: Eine zweite Rebellion der Juden gegen die Römer bricht aus und geht in die Geschichte als der Bar-Kochba-Aufstand ein. Wieder ist das Ergebnis eine vollständige Niederlage der Juden. Was noch von Jerusalem übrig geblieben war, wird zerstört, und kein Jude darf mehr dort wohnen. An der Stelle, wo Jerusalem gestanden hatte, baut der römische Kaiser Hadrian

eine römische Stadt, Aelia Capitolina. Auf dem verlassenen Tempelberg baut er dem Jupiter einen Tempel.

ca. 325 n. Chr.: Der römische Kaiser Konstantin der Große, der später die vorherrschende, aber eine abgewandelte Form des Christentums fördert, lässt den Jupitertempel am Tempelberg abreißen. Mosaikböden und andere archäologische Funde lassen darauf schließen, dass irgendwann eine byzantinische Kirche am Tempelberg entstand.

ca. 692 n. Chr.: Nach der Eroberung des Heiligen Landes und Jerusalems durch Muslime wird der Felsendom auf dem Tempelberg errichtet. Der Felsendom wird nach dem Muster byzantinischer Kirchen und vor allem der nahegelegenen Grabeskirche gebaut. Er ist keine Moschee, sondern ein Wallfahrtsziel, das über dem nackten Gestein steht, von dem aus Mohammed in den Himmel aufgestiegen sein soll. Manche Archäologen und Altertumsforscher glauben, dass er auch die Stelle markiert, wo sich das Allerheiligste der jüdischen Tempel befand.

ca. 705 n. Chr.: Die erste Al-Aksa-Moschee wird auf dem Tempelberg, etwas südlich vom Felsendom, gebaut. Sie und einige ihrer Nachfolgerinnen werden durch Erdbeben zerstört. Sie wird in den Jahren 754, 780 und 1035 wiederaufgebaut.

1099 n. Chr.: Kreuzritter erobern Jerusalem und gestalten die Al-Aksa-Moschee zum Palast und den Felsendom zur Kirche um.

1187 n. Chr.: Der Sultan Saladin bringt Jerusalem wieder unter islamische Herrschaft und führt die Al-Aksa-Moschee und den Felsendom abermals ihrer ursprünglichen Bestimmung zu. Jerusalem bleibt noch 730 Jahre unter islamischer Kontrolle und in diesen Jahrhunderten wird Christen und Juden der Zutritt zum Tempelberg meistens verwehrt. Während des Ersten Weltkrieges nehmen die Briten Jerusalem ein.

1948-49 n. Chr.: Am 15. Mai 1948 verkündet Israel seine Staatsgründung. Ein monatelanger Krieg bricht aus, in dessen Verlauf Jordaniens Arabische Legion weite Teile Jerusalems erobert. Die Stadt wird in einen jüdischen und einen arabischen Sektor geteilt.

1967 n. Chr.: Im Sechstagekrieg erobern israelische Streitkräfte Ost-Jerusalem. Um die islamische Welt nicht weiter zu provozieren, lassen sie den Tempelberg weiterhin von einer jordanischen Behörde unter der Bedingung verwalten, dass auch Juden und Christen Zugang zu ihm gewährt wird. Bald beginnen archäologische Ausgrabungen an der südlichen und der westlichen Seite des Tempelberges. Im Laufe der kommenden Jahrzehnte fördern sie aufschlussreiche Hinweise auf die Geschichte der Stadt zutage und beweisen eindeutig, dass sie früher von Juden besiedelt und auch jüdisch geprägt war.



692 n. Chr. wurde der Felsendom auf dem Tempelberg gebaut. 1915 entstand dieses Foto des Innenraums.



70 n. Chr. wurde der Tempel durch römische Legionen zerstört, wie auf diesem Gemälde des Jahres 1867 dargestellt.



„vom Meer bis zum Meer“, das heißt vom Toten Meer bis zum Mittelmeer, zu befreien. Das würde die vollständige Auslöschung Israels bedeuten.

Wenn man sieht, wie tief verwurzelt der Hass ist, wird man nicht überrascht sein zu erfahren, was Gott für die Endzeit prophezeit: „Zur selben Zeit will ich Jerusalem machen *zum Laststein für alle Völker*. Alle, die ihn wegheben wollen, sollen sich daran wund reißen; denn es werden sich alle Völker auf Erden gegen Jerusalem versammeln“ (Sacharja 12,3; alle Hervorhebungen durch uns).

Die bevorstehende Belagerung Jerusalems

Nur wenige Tage vor seinem Tod und seiner Auferstehung gab Jesus seinen Jüngern eine bemerkenswerte Prophezeiung, während sie sich auf dem Ölberg mit Blick auf Jerusalem aufhielten. Zuerst sprach er von der Zerstörung des Tempels mit allen seinen Höfen, Säulengängen, Lagerräumen und anderen Anlagen. Dann sprach er von schrecklichen Ereignissen und Entwicklungen in der Endzeit: „Wenn ihr aber sehen werdet, dass Jerusalem von einem Heer be-



Schlomo Goren, oberster Rabbiner der israelischen Armee, bläst ein Schofar an der Klagemauer, nachdem israelische Streitkräfte den Tempelberg im 1967er Sechstagekrieg erobert hatten. Um die Muslime danach zu besänftigen, beließ Israel den Tempelberg unter jordanischer Kontrolle, womit die Bühne für die heutige Situation bereitet wurde.

lagert wird, dann erkennt, dass seine Verwüstung nahe herbeigekommen ist“ (Lukas 21,20). Dann beschrieb er Kriege und Katastrophen, die seinem zweiten Kommen vorausgehen würden.

Diese Ereignisse und Entwicklungen werden auch Jerusalem und Israel mit voller Härte treffen. Die Hassgefühle, Lügengeschichten und religiösen Verführungen, die sich im Laufe vieler Jahrhunderte verstärkt und verschlimmert haben, werden sich in einem endzeitlichen, furiosen Finale voller Tod und Vernichtung entladen, wie es die Welt noch nie erlebt hat. Es wird so schlimm sein, dass kein Mensch überleben würde, wenn Gott nicht eingreift: „Denn es wird eine Schreckenszeit sein, wie die Welt sie noch nie erlebt hat und auch nie wieder erleben wird. Wenn diese Zeit der Not nicht abgekürzt würde, würde die gesamte Menschheit umkommen. Doch wegen der Auserwählten Gottes wird sie abgekürzt werden“ (Matthäus 24,21-22; „Neues Leben“-Übersetzung).

Doch Jesus beendete seine Prophezeiung mit einer Botschaft der Hoffnung: „Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht“ (Lukas 21,27-28).

Rettung für die Welt aus unverhoffter Richtung

Das biblische Buch Sacharja enthält eine erstaunliche Ankündigung des Geschehens, das darauf folgt: „Ich werde alle Heiden sammeln zum Kampf gegen Jerusalem . . . Und der HERR wird ausziehen und kämpfen gegen diese Heiden, wie er zu kämpfen pflegt am Tage

der Schlacht. Und seine Füße werden stehen zu der Zeit auf dem Ölberg, der vor Jerusalem liegt nach Osten hin . . .“ (Sacharja 14,2-4).

Vor Jahrhunderten nahmen Muslime diese Prophezeiung zur Kenntnis, ebenso die Prophezeiung in Maleachi 3, Vers 1, dass „bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr“. Entschlossen, beides zu verhindern, versperrten Muslime das Tor der Stadtmauer auf der Seite, die dem Ölberg gegenüberliegt, und legten davor einen riesigen muslimischen Friedhof an. Sie gingen davon aus, dass der Messias, da er auch der Hohepriester ist, nicht über einen Friedhof laufen würde, weil er sich dadurch unrein machen und dadurch für seinen Priesterdienst untauglich sein würde.

Diese Rechnung wird aber nicht aufgehen, denn „der HERR wird König sein über alle Lande. Zu der Zeit wird der HERR der einzige sein und sein Name der einzige“ (Sacharja 14,9).

Micha 4, Verse 2-3 erklärt, wie Jerusalem seine Bestimmung als Hauptstadt einer verwandelten Welt unter der gerechten Herrschaft des Königs aller Könige, Jesus Christus, erfüllen wird: „Viele Heiden werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinauf zum Berge des HERRN gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem . . . Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.“

Der Name „Jerusalem“ ist mit dem hebräischen Wort für Frieden („Schalom“) verwandt. In einer Welt, die endlich den wahren Gott kennenlernt, sich seine Wege zu eigen macht und die damit verbundenen Segnungen empfängt, wird Frieden endlich zum Normalzustand werden. Die ganze Welt wird gesegnet werden!

Das Gebet für den Frieden Jerusalems

Möchten Sie in einer Welt leben, die ganz anders ist als die Welt von heute? Wenn ja, dann können Sie das! Gott ruft Sie auf, sich ihm zu unterwerfen. Dieser Vorgang wird in der Bibel „Reue“ genannt und bedeutet eine Abkehr von alten Gewohnheiten und eine Zuwendung zu Gott und seinen Wegen. Es bedeutet, dass man die Suche nach seiner Herrschaft und seiner Gerechtigkeit an erste Stelle setzt:

„Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. *Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen*“ (Matthäus 6,31-33). Sie können diesen Weg jetzt schon einschlagen, wenn Sie das, was Sie in dieser Zeitschrift lernen, in Ihrem Leben in die Tat umsetzen.

In Psalm 122, Vers 6 fordert uns König David wie folgt auf: „Betet um Frieden für Jerusalem!“ („Neues Leben“-Übersetzung). Wenn immer ich mich in Jerusalem aufhalte, nehme ich mir diese Worte zu Herzen. Ich bin mit Mühe durch die Menschenmengen zur Klagemauer vorgestoßen, habe vor diesem Bauwerk gestanden, das über viele Jahre hinweg Tränen der Hoffnung und der Trauer wahrgenommen hat, und habe mit geneigtem Kopf Gott gebeten, sein Reich bald zu schicken, damit seine geliebte Stadt ewig währenden Frieden erleben kann, der ihr bisher verwehrt wurde.

„Betet um Frieden für Jerusalem!“ Denken Sie an diese Worte Davids. Wir wollen alle für den Frieden Jerusalems beten, der mit dem Reich Gottes kommen wird, und wir wollen dafür beten, dass beides bald kommt!

GN

Tag der offenen Tür

EINLADUNG

Wir laden Sie zu einer Sabbatversammlung der Vereinten Kirche Gottes ein. Weltweit finden ähnliche Veranstaltungen in Asien, Australien, Europa, Nord- und Südamerika und Südafrika statt.

Warum sollten Sie unsere Einladung annehmen? Weil wir Ihnen etwas mitteilen wollen, das Sie vermutlich auf diese Weise noch nie gehört haben!

In Salzburg stellt Martin Fekete die Frage: „**Was ist los mit unserer Welt?**“ Wenn man das Leid, die Gewalt und die vielen Kriege in unserer Welt sieht, dann kann man verstehen, warum sich unter den Menschen eine Art Hoffnungslosigkeit ausbreitet. Warum ist die Welt so, wie sie heute ist?

In Dormagen und München fragt unser Chefredakteur Paul Kieffer: „**Werden Sie in Babylon bleiben?**“ Babylon war nicht nur eine antike Stadt und ein Weltreich, sondern auch ein vielseitiges System, das unerkannterweise heute noch existiert. Wer Jesus nachfolgen will, darf nicht Teil dieses Systems sein.



Die Teilnahme ist kostenlos und ohne jegliche Verpflichtung. Sie werden nicht aufgefordert, einer Organisation beizutreten, noch werden Sie um eine Spende gebeten.

Salzburg

4. August 2018

11.00 Uhr

Redner:

Martin Fekete

München

11. August 2018

11.30 Uhr

Redner:

Paul Kieffer

Dormagen

18. August 2018

14.00 Uhr

Redner:

Paul Kieffer

Nähere Informationen über unsere Treffpunkte per E-Mail: info@gutenachrichten.org

Lassen Sie sich überraschen! Entdecken Sie unbekannte Perspektiven des ursprünglichen Christentums.



DIE VERHEISSENE WIEDERKUNFT JESU CHRISTI

Die unvorgesehene Lösung zur bevorstehenden Krise!

Weniger als die Hälfte der Deutschen glaubt an die Auferstehung und Wiederkunft Jesu. Darunter sind auch manche Konfessionschristen. Doch Jesu Wiederkunft ist unsere Hoffnung für die Zukunft!

Von der Redaktion

„**W**elche Schlagzeile wäre wohl die fantastischste für unsere Leser?“, so lautete die theoretische Frage bei einer informellen Besprechung in der Redaktion einer amerikanischen Tageszeitung vor dem Zweiten Weltkrieg. Unter den Redakteuren in der Runde war ein gläubiger Mann. Die Meinungen waren sehr unterschiedlich, wobei die Mehrheit mit dem Weltall zu tun hatte. „Außerirdische landen in Südamerika!“ oder „Wir sind auf dem Mond!“ gehörten dazu (Jahre vor dem Mondspaziergang von Neil Armstrong im Juli 1969).

Fast alle in der Runde brachen in Gelächter aus, als ein Kollege folgende Schlagzeile nannte: „Jesus Christus heute zurückgekehrt!“ Der gläubige Redakteur lachte jedoch nicht, sondern entgegnete: „Wenn du lange genug lebst, wirst du diese Schlagzeile eines Tages schreiben können.“

Für viele Christen ist die Bibel hauptsächlich ein Bericht über Jesu Christi erstes Kommen – seine Geburt, sein Leben, sein Tod und seine Auferstehung, als „das Wort Fleisch wurde und unter uns wohnte“ (Johannes 1,14). In der Tat enthält die Bibel viele Prophezeiungen über Jesu Menschwerdung und sein Wirken in der Zeit seines menschlichen Lebens. Wussten Sie aber, dass die Bibel fast dreimal so viele Prophezeiungen über sein zweites Kommen enthält?

Bis zum Tod und zur Auferstehung Christi wurde allgemein angenommen, dass der Messias nur einmal kommen würde – dass die messianischen Prophezeiungen nur das einmalige Auftreten eines Retters

vorausagten (obwohl einige argumentierten, dass es zwei oder drei Messiasse geben müsste, um alle prophetischen Passagen zu erfüllen). Jesu Landsleute erwarteten einen Messias von König Davids Linie als erobernden König, der das Königreich Israel wiederherstellen würde. Deshalb erkannten sie Jesus nicht als den Messias an.

Heute machen manche bekennenden Christen einen ähnlichen, aber entgegengesetzten Fehler, indem sie meinen, dass Jesus Christus nur einmal gekommen ist bzw. dass er kein zweites Mal kommen wird. Aber wie kann jemand behaupten, an die Bibel zu glauben, wenn er nicht an die Prophezeiungen und Verheißungen glaubt, dass Christus zurückkehren und sein Reich – das Reich Gottes – auf Erden errichten wird?

Jesus selbst hat versprochen: „Ich werde wiederkommen.“ Aber zur Zeit seiner Wiederkunft werden die allermeisten Menschen durch falsche Lehren so verführt und verwirrt sein, dass sie ihn ablehnen werden. Möge Ihnen das nicht passieren!

Kein anderes Studium ist derzeit so spannend wie das Thema der Wiederkunft Christi. Die biblische Wahrheit zu diesem Thema ist spektakulärer als jede erfundene fantastische Erzählung!

Die Prophezeiungen der Bibel vermitteln Einsicht und Verständnis

Die Prophezeiungen der Bibel sind wichtig, weil sie eine Offenbarung Gottes an uns sind. „Niemand hat sich die Propheten selbst ausgedacht, was sie verkündeten. Immer trieb sie der heilige

Geist dazu, das auszusprechen, was Gott ihnen eingab“ (2. Petrus 1,21; „Hoffnung für alle“-Übersetzung; alle Hervorhebungen durch uns).

Gott inspirierte viele Propheten und Apostel, die Prophezeiungen über einen kommenden glorreichen Messias und „Retter der Welt“ niederzuschreiben (1. Johannes 4,14).

Die früheren biblischen Propheten hatten kein vollständiges Verständnis von den Prophezeiungen, die ihnen eingegeben wurden. Sie verstanden nicht, wie sie sich erfüllen würden. Ihre Fragen blieben einfach unbeantwortet. Selbst die Engel sehnen sich nach einem besseren Verständnis dieser Dinge! „Sie [die Propheten] haben nachgeforscht, auf welche Zeit und welche Umstände der in ihnen wirkende Geist Christi hindeute, der die Leiden Christi und die darauf folgende Herrlichkeit im Voraus bezeugte . . . *Das alles zu sehen ist sogar das Verlangen der Engel*“ (1. Petrus 1,11-12; Einheitsübersetzung).

Durch Jesus Christus, seine Apostel und die Kirche Gottes können wir – und die Engel – endlich das „Geheimnis“ von Gottes großem Plan und die zentrale Funktion Jesu Christi in diesem Plan durch sein erstes und zweites Kommen verstehen (vgl. dazu Epheser 3,8-10).

Das letzte Zitat Jesu Christi in der Bibel ist eine Wiederholung seiner Verheißung: „Ja, ich komme bald.“

Mit Bezug auf das geistliche Verständnis, das uns durch die Bibel zur Verfügung steht, sagte Jesus: „Selig sind eure Augen, dass sie sehen, und eure Ohren, dass sie hören. Wahrlich, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben begehrt, zu sehen, was ihr seht, und haben’s nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben’s nicht gehört“ (Matthäus 13,16-17).

Denken Sie daran, dass Wissen nur dann wertvoll ist, wenn es verstanden und angewendet wird. Befassen wir uns nun mit einigen wichtigen Prophezeiungen über die verheißene Wiederkunft Jesu Christi.

► Verheißung Jesu seine Wiederkunft „mit großer Kraft und Herrlichkeit“?

„Sogleich aber nach der Bedrängnis jener Zeit wird die Sonne sich verfinstern und der Mond seinen Schein verlieren, und die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. Und dann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohns am Himmel. Und dann werden wehklagen alle Geschlechter auf Erden und werden sehen den Menschensohn kommen auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit“ (Matthäus 24,29-30).

Jesu Wiederkunft wird die „Bedrängnis jener Zeit“ unterbinden, denn ohne sein Eingreifen „würde die gesamte Menschheit umkommen“ (Matthäus 24,22; „Neues Leben“-Übersetzung). Trotz seines Eingreifens, um die Menschheit vor dem globalen Suizid zu bewahren, „werden wehklagen alle Geschlechter auf Erden“ bei seiner Wiederkunft.

► Was stand im Mittelpunkt der Botschaft Jesu Christi? Welche Botschaft soll vor seiner Wiederkunft weltweit gepredigt werden?

„Nachdem aber Johannes gefangen gesetzt war, kam Jesus nach Galiläa und predigte das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist herbeigekommen . . .“ (Markus 1,14-15).

„Und es wird gepredigt werden *dies Evangelium vom Reich* in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen“ (Matthäus 24,14).

Der Kern der Botschaft Jesu Christi war das Evangelium vom Reich Gottes. Viele Prophezeiungen des Neuen Testaments orientieren sich an der Verheißung dieses kommenden Reiches (das im Matthäusevangelium oft „das Himmelreich“ genannt wird). Im Neuen Testament finden wir die Antwort auf die Frage: Wie können wir an diesem Königreich Anteil haben? Das Wort Evangelium bedeutet „gute Nachricht“. Und die Botschaft vom Reich Gottes ist die bestmögliche Nachricht!

Was ist das Reich Gottes? Es ist die direkte Herrschaft Gottes über die ganze Erde, die, wie die Bibel zeigt, mit der Wiederkunft Jesu Christi als König der Könige beginnen wird. Daher basiert jede Prophezeiung der Bibel auf utopischen Rahmenbedingungen, die an das sichere Versprechen der Wiederkunft Christi geknüpft sind. Jesus kehrt zurück, um diese Rahmenbedingungen zu schaffen!

► Welches Motiv finden wir in den meisten Gleichnissen Jesu Christi?

„Euch [Jesu Jüngern] ist das Geheimnis *des Reiches Gottes* gegeben; denen aber draußen widerfährt es alles in Gleichnissen . . .“

„Wenn jemand *das Wort von dem Reich* hört und nicht versteht, so kommt der Böse und reißt hinweg, was in sein Herz gesät ist; das ist der, bei dem auf den Weg gesät ist . . .“

„Und er sprach: Mit *dem Reich Gottes* ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft . . .“

„Und er sprach: Womit wollen wir *das Reich Gottes* vergleichen, und durch welches Gleichnis wollen wir es abbilden? Es ist wie ein Senfkorn: wenn das gesät wird aufs Land . . .“

„Ein anderes Gleichnis sagte er ihnen: *Das Himmelreich* gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter einen halben Zentner Mehl mengte, bis es ganz durchsäuert war . . .“

„Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder *des Reichs* . . . Der Menschensohn wird seine Engel senden, und sie werden sammeln *aus seinem Reich* alles, was zum Abfall verführt, und die da Unrecht tun . . . Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne *in ihres Vaters Reich* . . .“ (Markus 4,11; Matthäus 13,19; Markus 4,26. 30-31; Matthäus 13,33. 38. 41. 43).

Die meisten Gleichnisse Jesu waren Gleichnisse vom Reich Gottes, die uns wichtige Einsichten in das Reich Gottes vermitteln. Auch die Gleichnisse über einen „Menschen, der außer Landes ging“ und später zurückkehrt (Matthäus 25,14) und über einen Adligen, der „in ein fernes Land [ging], um ein Königtum zu erlangen und dann zurückzukommen“ (Lukas 19,12), beziehen sich eindeutig auf Jesus selbst, der nach seiner Auferstehung von den Toten vorübergehend in den Himmel gefahren ist und später auf die Erde zurückkehren wird.

► Welches großartige Ereignis findet auch zur Zeit der Wiederkunft Jesu Christi statt?

„Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht im Ungewissen lassen über die, die entschlafen sind, damit ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, dass ►



Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die, die entschlafen sind, durch Jesus mit ihm einherführen. Denn das sagen wir euch mit einem Wort des Herrn, dass wir, die wir leben und übrig bleiben bis zur Ankunft des Herrn, denen nicht zuvorkommen werden, die entschlafen sind.

Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen. Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden auf den Wolken in die Luft, dem Herrn entgegen; und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit“ (1. Thessalonicher 4,13-17).

Bei seiner Wiederkunft wird Jesus alle verstorbenen Heiligen zum ewigen Leben wiedererwecken und die lebenden Heiligen in unsterbliche Geistwesen verwandeln. (In der Bibel bezieht sich das Wort „Heilige“ auf die wahren Nachfolger Christi, d. h. auf diejenigen, die sich vom heiligen Geist leiten lassen.) Das Ertönen des Befehls mit dem Erschallen der Posaune Gottes zeigt, dass Jesu Wiederkunft nicht im Geheimen stattfindet, wie einige fälschlicherweise meinen. (Sie finden eine gründliche Behandlung des Themas Auferstehung in 1. Korinther 15.)

► **Christus ruft uns zur Wachsamkeit auf. Wie sollen wir seine Ermahnung verstehen?**

„Darum wachet; denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt. Das sollt ihr aber wissen: Wenn ein Hausvater wüsste, zu welcher Stunde in der Nacht der Dieb kommt, so würde er ja wachen und nicht in sein Haus einbrechen lassen. Darum seid auch ihr bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint.

Wer ist nun der treue und kluge Knecht, den der Herr über seine Leute gesetzt hat, damit er ihnen zur rechten Zeit zu essen gebe? Selig ist der Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, das tun sieht. Wahrlich, ich sage euch: Er wird ihn über alle seine Güter setzen.

Wenn aber jener als ein böser Knecht in seinem Herzen sagt: Mein Herr kommt noch lange nicht, und fängt an, seine Mitknechte zu schlagen, isst und trinkt mit den Betrunkenen: dann wird der Herr dieses Knechts kommen an einem Tage, an dem er's nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt, und er wird ihn in Stücke hauen lassen und ihm sein Teil geben bei den Heuchlern; da wird sein Heulen und Zähneklappern“ (Matthäus 24,42-51).

Wachen in diesem Sinn bedeutet, dass wir hinsichtlich unserer Beziehung zu Gott geistlich wachsam sein müssen. Als Ansporn dabei dienen prophetische Ereignisse, die das Kommen des Herrn signalisieren, denn wir wissen nicht, wann er zurückkehren wird. Wachsam sein bedeutet, immer nahe bei Gott zu bleiben – bereit, unserem Schöpfer jederzeit zu begegnen: „Wachet, steht im Glauben, seid mutig und seid stark!“ (1. Korinther 16,13).

Es bedeutet auch, bei der Ausführung des Auftrags mitzuwirken, den Jesus der Gemeinde erteilt hat – das Evangelium zu predigen und die Menschen zu Jüngern zu machen (Matthäus 28,18-20). Darin ist zu einem wesentlichen Anteil die Liebe zu Gott und die Liebe zu unserem Nächsten begründet (Matthäus 22,37-39).

► **Wie beschreibt der Apostel Johannes die Wiederkunft Jesu Christi?**

„Und ich hörte etwas wie eine Stimme einer großen Schar und wie eine Stimme großer Wasser und wie eine Stimme starker Donner,

die sprachen: Halleluja! Denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat das Reich eingenommen! Lasst uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und seine Braut hat sich bereitet. Und es wurde ihr gegeben, sich anzutun mit schönem reinem Leinen. Das Leinen aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Und er sprach zu mir: Schreibe: Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes berufen sind . . .

Und ich sah den Himmel aufgetan; und siehe, ein weißes Pferd. Und der darauf saß, hieß: Treu und Wahrhaftig, und er richtet und kämpft mit Gerechtigkeit. Und seine Augen sind wie eine Feuerflamme, und auf seinem Haupt sind viele Kronen; und er trug einen Namen geschrieben, den niemand kannte als er selbst. Und er war angetan mit einem Gewand, das mit Blut getränkt war, und sein Name ist: Das Wort Gottes. Und ihm folgte das Heer des Himmels auf weißen Pferden, angetan mit weißem, reinem Leinen.

Und aus seinem Munde ging ein scharfes Schwert, dass er damit die Völker schlage; und er wird sie regieren mit eisernem Stabe; und er tritt die Kelter, voll vom Wein des grimmigen Zornes Gottes, des Allmächtigen, und trägt einen Namen geschrieben auf seinem Gewand und auf seiner Hüfte: König aller Könige und Herr aller Herren“ (Offenbarung 19,6-16).

Jesus Christus gab Johannes diese Vision seiner Wiederkunft, um ihm zu zeigen, wie majestätisch, spektakulär und Ehrfurcht gebietend sie sein wird. Die verwandelten Heiligen, die dann Könige und Priester sein werden (Offenbarung 5,10), werden Christus begleiten: „Siehe, der Herr kommt mit seinen vielen tausend Heiligen“ (Judas 1,14).

► **Beginnt und endet das Buch der Offenbarung mit einer Betonung der Wiederkunft Christi?**

„Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und alle, die ihn durchbohrt haben, und es werden wehklagen um seinetwillen alle Geschlechter der Erde. Ja, Amen“ (Offenbarung 1,7).

„Siehe, ich komme bald. Selig ist, der die Worte der Weissagung in diesem Buch bewahrt . . . Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, einem jeden zu geben, wie seine Werke sind . . . Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst . . . Es spricht, der dies bezeugt: Ja, ich komme bald. – Amen, ja, komm, Herr Jesus!“ (Offenbarung 22,7. 12. 17. 20).

Das letzte Zitat Jesu Christi in der Bibel bekräftigt die Verheißung seiner Wiederkunft. Wie der Apostel Johannes sollen wir „auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilands Jesus Christus [warten]“ (Titus 2,13).

In dem Mustergebet, das Jesus seinen Jüngern gab und allgemein als das Vaterunser bekannt ist, heißt es: „Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden“ (Matthäus 6,10). Ist uns bewusst, dass diese Bitte mit der Wiederkunft Jesu Christi verknüpft ist? Nur durch Jesu Wiederkunft und die Einführung einer göttlichen Herrschaftsordnung auf Erden werden wir weltweiten Frieden und materiellen Wohlstand für alle Menschen erleben. Damit unser Gebet für das Reich Gottes auch für uns selbst in Erfüllung geht, gilt es zu wachen und Gott nahe zu bleiben.

Zu diesem Thema empfehlen wir Ihnen unsere kostenlose Broschüre *Das Reich Gottes – eine gute Nachricht*, die Sie bei uns bestellen oder im Internet als PDF-Datei herunterladen können. **GN**



Weltliche Wirtschaftssysteme: Sind sie biblisch?

Kommunismus, Sozialismus und Kapitalismus: Entsprechen sie den Normen der Bibel? Und wie wird die Weltwirtschaft aussehen, wenn das Reich Gottes auf Erden etabliert wird?

Von John LaBissoniere

Manche Christen orientieren sich politisch nach links oder nach rechts. Die einen wollen weniger Staat und mehr soziale und wirtschaftliche Freiheit. Die anderen halten staatliche Kontrolle in wirtschaftlichen und sozialen Belangen für unabdingbar. Wenn Christus einem jungen Mann empfiehlt, seinen ganzen Besitz zu verkaufen und den Erlös den Armen zu schenken (Matthäus 19), sehen manche darin einen Beweis dafür, dass die Bibel für eine sozialistische Einkommensnivellierung eintritt. Auch in Apostelgeschichte 2 und 4 wollen manche Leute Argumente für den Kommunismus oder den Sozialismus erkennen.

Haben diese Leute recht? Wie steht die Bibel wirklich zu diesen Wirtschaftssystemen? Fangen wir damit an, dass wir uns klar machen, welche Merkmale diese Systeme auszeichnen.

Kommunismus: Alle wirtschaftlichen Tätigkeiten und gesellschaftlichen Strukturen werden von einer herrschenden Partei bestimmt, die ständig an der Macht bleibt und keinerlei Widerspruch duldet.

Sozialismus: Alle Produktions- und Vertriebsmittel liegen in der Hand der Gesamtheit.

Kapitalismus: Die Produktions- und Vertriebsmittel liegen in privater Hand. Der Großteil der wirtschaftlichen Tätigkeit geht auf private Initiative zurück.

Mängel in menschlichen Systemen

In seinen frühen Schriften vertrat der Vordenker des Kommunismus, Karl Marx, die These, dass der Kommunismus sich nach und nach zu einem fortschrittlichen Sozialismus entwickeln würde. Die Geschichte der letzten hundert Jahre zeigt aber, dass sich diese Theorie in der Praxis nicht erfüllt hat. Der altmodische Kommunismus mag zwar weitgehend in Nordkorea und Kuba überlebt haben, aber in Ländern wie China und Vietnam ist er einer Mischung aus Sozialismus und Kapitalismus gewichen.

Der Kommunismus wurde als ein autoritäres, atheistisches System verurteilt, das persönliche Freiheit und freie Meinungsäußerung verbietet, das die Bevölkerung heimlich überwacht und mit Propaganda überzieht und das alle wirtschaftliche Tätigkeit durch zentrale Lenkung mehr oder weniger erwürgt – mit dem Ergebnis, dass es sehr wenig zu verteilen gibt.

Der Sozialismus wird häufig unter Beschuss genommen, weil er das Recht auf Privateigentum gering schätzt, Transferleistungen durch staatlichen Zwang fordert, Kreativität hemmt, persönliche Freiheiten einschränkt und die Tür offen hält für eine diktatorische Herrschaft.

Im real existierenden Kapitalismus erblicken viele ein System, das eine kleine, wohlhabende Elite bevorzugt und das Habgier bzw. das Faustrecht fördert – ein System, in dem der Durchschnittsbürger auf der Strecke bleibt. Dabei muss man feststellen, dass das freie Unternehmertum und der freie Austausch von Waren und Dienstleistungen – die beiden Säulen des Kapitalismus in der Theorie – durch Missbräuche wie korrupte Zusammenarbeit zwischen Politik und Wirtschaft und durch betrügerische Praktiken wie Währungsmanipulationen untergraben werden.

Trotz solcher Missbräuche aber hat es der Kapitalismus geschafft, für Millionen und Abermillionen Menschen Wohlstand zu stiften und die Lebensqualität zu verbessern. Das haben der Kommunismus und der reine Sozialismus nicht geschafft. Vielmehr haben sie für allgemeine Armut gesorgt – außer bei den Machthabern, die sich alles gönnen konnten. Von den wirtschaftlichen Folgen abgesehen waren kommunistische und sozialistische Regierungen für die größten Massenmorde der Geschichte verantwortlich – ob durch Eroberungskriege oder durch Maßnahmen im eigenen Land.

Tatsache ist, dass kein weltliches Wirtschaftssystem den Verhaltensnormen entspricht, die der Schöpfergott in der Bibel festhält.

Weltliche Herrschaftsstrukturen und Wohlstand, wie Jesus Christus sie sieht

Herrschaftsstrukturen haben einen wesentlichen Einfluss auf Wirtschaftssysteme. Zu weltlichen Herrschaftsstrukturen sagte Jesus Christus, als er sich vor dem römischen Statthalter Pontius Pilatus verantworten musste: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ (Johannes 18,36). Mit anderen Worten: Sein Reich wird ganz anders sein als alle weltlichen Herrschaftsordnungen. Dieses Reich wird bei seiner Wiederkunft auf Erden errichtet werden und sämtliche Völker werden ihm zu ihrem eigenen Vorteil untertan sein.

Kommen wir nun auf den Gedanken zurück, dass man in der Bibel Argumente für bestimmte menschlich konzipierte ►



Herrschaftsordnungen finden kann. Führen wir uns als erstes Beispiel das Gespräch vor Augen, das Christus mit einem reichen jungen Mann führte. Diesem sagte Jesus: „Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach!“ (Matthäus 19,21). Daraufhin ging der junge Mann „betrübt davon; denn er hatte viele Güter“ (Vers 22). Kann man dieses Gespräch dahin deuten, dass Christen für eine Umverteilung des Wohlstandes nach sozialistischem Muster eintreten sollten?

Der springende Punkt beim Austausch zwischen Jesus und dem jungen Mann ergibt sich aus der Reaktion des jungen Mannes: Er ging betrübt weg, weil er viele Güter hatte. Gerade weil er so sehr an seinem Besitz hing, empfahl ihm Jesus, alles zu verkaufen und den Erlös zu verschenken. Seine Einstellung zu seinem Reichtum war das Problem. Die Moral dieser Geschichte ist, dass wir unsere Prioritäten richtig setzen müssen. Wir dürfen nicht zulassen, dass Besitz und Reichtum unser Verhältnis zu Gott und unser geistliches Wachstum beeinträchtigen. Daraus kann man aber keine Rechtfertigung für eine sozialistisch gefärbte Umverteilung des Wohlstandes in einer Volksgemeinschaft ableiten.

An keiner Stelle in der Bibel verurteilt Gott den Besitz oder den Erwerb von Reichtum. Einige markante biblische Persönlichkeiten waren sogar sehr wohlhabend. So war Abram (der später Abraham hieß) „sehr reich an Vieh, Silber und Gold“ (1. Mose 13,2). Auch die Könige David und sein Sohn Salomo waren reich (1. Könige 4,20-28). Der Christ Philemon, der im Neuen Testament erwähnt wird, war ebenfalls recht begütert.

Keines der diversen wirtschaftlichen und politischen Systeme, die der Mensch in seiner langen Geschichte ausgedacht hat, steht im Einklang mit dem Wort Gottes.

Dass Jesus nichts gegen eine Vermögensanlage hat, sieht man daran, dass er sie als Analogie für Gottes Umgang mit uns verwendet. In Matthäus 25, Verse 14-30 erzählt Christus von einem reichen Mann, der eine Reise ins ferne Ausland plant. Vor seinem Abschied vertraut er drei seiner Knechte verschiedene Anteile seines Vermögens an und fordert sie auf, durch Fleiß und Klugheit seine Investitionen zu vermehren.

Zwei der Knechte haben die Anlage ihres Herrn verdoppelt. Der dritte hat sie vergraben und sonst nichts damit getan. Als der reiche Mann wiederkam, war er mit den ersten beiden Knechten zufrieden, nicht aber mit dem dritten (Matthäus 25,27). Wie in der vorhin besprochenen Geschichte des reichen jungen Mannes geht es hier darum, dass wir uns bemühen sollen, geistlich zu wachsen.

Tritt die Bibel für den Kommunismus ein?

Manche glauben, dass die Urgemeinde kommunistisch organisiert war. Wie bereits erwähnt, stützt sich diese Meinung auf Passagen in der Apostelgeschichte. Eine solche Passage lautet:

„Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte“ (Apostelgeschichte 2,44-45; siehe auch Apostelgeschichte 4,32-35). Kann man aus dieser Erzählung eine Vorschrift ableiten, nach

der Christen sich kommunistisch organisieren sollen? Keineswegs! Viele dieser neu Bekehrten waren Besucher in Jerusalem; manche von ihnen waren sogar aus dem Ausland gekommen. Weil sie einen Heißhunger danach hatten, von den Aposteln mehr über Jesus Christus und das Reich Gottes zu erfahren, wollten sie länger in Jerusalem bleiben als ursprünglich geplant.

Die Verteilung der Güter, von der in dieser Geschichte die Rede ist, war eine vollkommen freiwillige Sache. Im Kommunismus wird die Verteilung der Güter durch Zwang vollzogen. Im Neuen Testament findet man außerdem keinerlei Hinweise darauf, dass in den späteren christlichen Gemeinden eine kommunistische Lebensweise die Norm war.

In den Evangelien wird nicht berichtet, dass Jesus seinen Jüngern geboten hätte, alles zu verkaufen und den Erlös unter den Ärmern zu verteilen. Er lebte ihnen aber vor, wie sie sich den schlechter Gestellten gegenüber verhalten sollten. Wenn er armen, hungrigen und leidenden Menschen begegnete, half er ihnen. Weil er der Sohn Gottes war, standen ihm übernatürliche, gewaltige Mittel zur Verfügung.

In den Evangelien lesen wir von vielen Heilungen, die Jesus vollzog, vor allem an armen und bedürftigen Menschen. Die Absicht dahinter war, seine und seines Vaters Liebe gegenüber der Krönung ihrer Schöpfung, den Menschen, auszudrücken. Christi Liebe, Dienstbereitschaft und Selbstaufopferung hinterließen bei seinen Jüngern einen nachhaltigen Eindruck. Im Rahmen ihrer Fähigkeiten und Möglichkeiten dienten sie ihren Mitmenschen mit Großzügigkeit und brachten Gott damit Ehre (Matthäus 25,40; Apostelgeschichte 3,6).

Dabei handelten sie nicht unter einem Zwang, wie er kommunistische und sozialistische Systeme auszeichnet. Wie bei Christus selbst kam ihre Motivation *aus dem Herzen*, aus einer intensiven, inneren Bereitschaft, für andere da zu sein – aus der Liebe, die Gottes

Geist hervorbrachte (Johannes 13,34).

Das ist die Botschaft für Christen heute. Das, was Christus tat, war so bedeutend und eindrucksvoll, dass es auch uns zweitausend Jahre später zu guten Taten bewegen kann, wenn wir dafür aufgeschlossen sind.

Das biblische Gesellschafts- und Wirtschaftssystem offenbart

Wie bereits behandelt, verurteilt die Bibel nicht den Wohlstand an sich. Er soll aber zu guten Zwecken verwendet werden, beispielsweise um unserer Familie und unserem Nächsten zu dienen und Gottes Werk auszuführen. Wertschöpfung schafft Arbeitsplätze und ermöglicht damit anderen, für ihren Lebensunterhalt zu sorgen. Wohlstand versetzt uns in die Lage, anderen zu helfen und zu dienen, wozu wir in der Bibel häufig angehalten werden. In Lukas 8, Vers 3 werden einige wohlhabende Frauen gelobt, die Jesus in seinem Predigtendienst finanziell unterstützten.

Nirgends tritt die Bibel für eine Umverteilung des Wohlstandes oder eine Einschränkung persönlicher Freiheit ein, beides Merkmale von kommunistischen und sozialistischen Systemen. Eine staatlich erzwungene Umverteilung des Wohlstandes ist Diebstahl und damit eine Verletzung des achten der Zehn Gebote. Auf der anderen Seite liefert die Bibel keine Rechtfertigung für einen Kapitalismus, der

auf Betrug, Habgier und Diebstahl beruht – und allzu oft durch politische Korruption verzerrt wird. Auch das alles ist eine Verletzung der Gebote Gottes.

Von der Bibel gutgeheißen ist aber eine Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, die auf Privateigentum, Entscheidungsfreiheit, Eigeninitiative, freies Unternehmertum und *insbesondere* auf Selbstlosigkeit, Großzügigkeit und Mitgefühl beruht.

Eine solche Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung hat es in der Geschichte noch nicht gegeben, *aber sie wird kommen!* Der Grundstein dazu wird bei der Wiederkehr Christi gelegt. Diese neue Weltordnung wird sich von Jerusalem ausbreiten, bis sie die ganze Erde erfüllt.

Die Bibel spricht an vielen Stellen von dieser zukünftigen Zeit, die tausend Jahre dauern wird. Es wird eine Zeit sein, in der jeder in Frieden und Wohlstand lebt.

Die biologischen Nachfahren Israels wird Gott als Mustervolk benutzen, um zu zeigen, wie er die ganze Welt unterrichten, führen und segnen wird. Er wird sich und seine Wege jedem Menschen zu erkennen geben, und zwar durch die unvergleichliche Gabe seines heiligen Geistes (Hesekiel 36,26-27).

Die Bibel gibt wichtige Hinweise zur wirtschaftlichen Struktur, die das Reich Gottes auszeichnen wird. Eckstein der Weltwirtschaft wird Grundbesitz sein, wie es auch im alten Israel der Fall war (1. Könige 4,25).

Privateigentum wird eine wesentliche Rolle spielen, wie wir aus Micha 4, Vers 4 ersehen können: „Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken.“ Jede Familie wird in der Lage sein, ihren Boden zu bebauen, wie es Adam und Eva hätten machen sollen (1. Mose 2,15). Eine hohe Anzahl von Bauernhöfen in Familienbesitz wird für einen üppigen Ertrag sorgen (Amos 9,3; Joel 2,24; 3,18).

Segnungen aus Arbeit, Zehntenabgaben und Mildtätigkeit

Ein Grundsatz des Wirtschaftslebens, der im Millennium gelten wird, *ist die Arbeit für den eigenen Lebensunterhalt*. Dem alten Israel hat Gott eingeschärft, für die Armen zu sorgen, aber die Methode, die er dafür vorgeschrieben hat, setzte eine Mitwirkung der Armen selbst voraus. Wer Felder oder Weinberge besaß, sollte einiges für die Armen und Fremden übrig lassen (3. Mose 19,9-10).

Diese aber mussten selbst in die Felder gehen, um das Übriggebliebene zu sammeln. Es wurde nicht erwartet, dass man es ihnen in den Schoß legte.

Diesen Grundsatz erklärte Paulus den Christen so: „*Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen*“ (2. Thessalonicher 3,10; alle Hervorhebungen von uns). Den Christen in Ephesus schrieb er, dass sie arbeiten und mit eigenen Händen das nötige Gut schaffen sollten, um *Bedürftigen helfen zu können* (Epheser 4,28). Gott erwartet von uns, dass wir unseren Lebensunterhalt erarbeiten, dass wir uns aber auch um Bedürftige kümmern.

Ein weiterer Grundsatz des Wirtschaftslebens, der im neuen Zeitalter gelten wird, ist die Abgabe des *Zehnten*, das heißt, dass man Gott zehn Prozent seines Gewinns zurückgibt (3. Mose 27,30; 5. Mose 14,22). Auch im Reich Gottes wird die Tätigkeit des Staates finanziert werden müssen, und dafür ist der Zehnte da. Im Gegenzug werden die Zehntenzahler reichlich gesegnet werden. Auch im heutigen Leben gilt, dass derjenige, der Gott sein Kostbarstes gibt, dafür mehrfach entschädigt wird.

So heißt es in Sprüche 3, Verse 9-10: „Ehre den HERRN mit deinem Gut und mit den Erstlingen all deines Einkommens, so werden deine Scheunen voll werden und deine Kelter von Wein überlaufen.“

Verglichen mit den erdrückenden Steuern von heute ist der Zehnte eine faire Steuer, die alle gleichermaßen betrifft und Eigeninitiative fördert. Im heutigen System wird man für hohe Leistungen mit einer progressiven Steuer, die sogar fünfzig Prozent übersteigen kann, *bestraft*. Das wird es im Reich Gottes nicht geben.

Es wird aber selbst im Millennium hin und wieder vorkommen, dass einzelne Menschen in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten. Für sie hat Gott ein wunderbares System erfunden, um einen vollständigen Abstieg in Armut zu verhindern: „Wenn einer deiner Brüder arm ist in irgendeiner Stadt in deinem Lande, das der HERR, dein Gott, dir geben wird, so sollst du dein Herz nicht verhärten und deine Hand nicht zuhalten gegenüber deinem armen Bruder, sondern sollst sie ihm auf tun und ihm leihen, soviel er Mangel hat“ (5. Mose 15,7-8).

Gottes Herrschaft wird jedem zu Gute kommen

Wer aus finanzieller Not gezwungen wird, ein Darlehen aufzunehmen, wird nicht mit Zinsen belastet werden. Mit anderen Worten: Niemand wird die finanzielle Not eines anderen ausnutzen. Außerdem wird es in jedem siebten Jahr eine Tilgung aller Schulden geben, die für viele einen Neuanfang ermöglichen wird (5. Mose 15,1-2).

Unter der gerechten Herrschaft Gottes werden die Gläubiger im Voraus wissen, dass sie ihr Geld vielleicht nicht mehr wiedersehen werden. Und doch wird man für die Bereitschaft, anderen zu helfen, gesegnet werden. Wie es in 5. Mose 15, Vers 10 heißt: „Sondern du sollst ihm geben, und dein Herz soll sich's nicht verdrießen lassen, dass du ihm gibst; *denn dafür wird dich der HERR, dein Gott, segnen in allen deinen Werken und in allem, was du unternimmst.*“

Jesu Lehre war diesbezüglich dieselbe: „Vielmehr liebt eure Feinde und tut Gutes und leiht, ohne etwas dafür zu erhoffen. So wird euer Lohn groß sein“ (Lukas 6,35). Wer einem Bedürftigen finanzielle Hilfe leistet, wird von Gott als einer betrachtet, der Gott selbst geholfen hat: „Wer sich des Armen erbarmt, der leiht dem HERRN, und der wird ihm vergelten, was er Gutes getan hat“ (Sprüche 19,17).

Die biblische Sozial- und Wirtschaftspolitik, die Christus am Anfang des Millenniums einführen wird, wird den Menschen die Richtung für ihr Verhalten und ihre Zusammenarbeit weisen. Die erste Maßnahme wird eine atemberaubende Veränderung der Geisteshaltung der Menschen sein, die durch die Gabe des heiligen Geistes bewirkt wird. Durch diesen Geist werden die Menschen nicht mehr selbstbezogen sein, sondern eher das Wohl der anderen im Auge haben. Sie werden großzügig sein und Mitgefühl für andere empfinden (Hesekiel 11,19-20).

Zum ersten Mal in der Geschichte werden die Menschen begreifen, dass Gottes Wege finanzielle Sicherheit nicht nur für sie, sondern auch für ihre Mitmenschen bringen werden.

Diese Welt mit ihren Missständen und Problemen wird bald der Geschichte angehören. Deshalb wollen wir uns von der heutigen Situation nicht entmutigen lassen. Vielmehr wollen wir unseren Blick auf die wunderbare Zukunft richten, die Gott für uns und die ganze Menschheit geplant hat. Sie wird bald da sein! Bereiten Sie sich geistlich darauf vor und beten wir: „Dein Reich komme!“ **GN**

GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:

(0228) 9 45 46 36

FAX:

(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:

info@gutenachrichten.org

Was wissen Sie über Himmel und Hölle?

Unser Quiz testet Ihr Wissen!

Sind die nachfolgenden vier Aussagen richtig oder falsch?

- 1 Die Bibel lehrt, dass die Gerechten nach dem Tod im Himmel sind.
- 2 Die Bibel lehrt, dass die Bösen in einem immer brennenden Höllenfeuer leiden müssen.
- 3 Die Bibel lehrt, dass unsere unsterbliche Seele nach dem Tod entweder in den Himmel oder in die Hölle „fährt“.
- 4 Die Bibel lehrt, dass die treuen Diener Gottes wie z. B. Abraham, Josef, Mose und David bereits im Himmel sind.

Die richtige Antwort auf alle vier Aussagen ist *falsch*. Wenn Sie im Religionsunterricht etwas anderes gelernt haben, sollten Sie nicht überrascht sein. Das abgewandelte Christentum unserer Zeit lehrt manches, was dem Begründer der christlichen Religion, Jesus Christus, seinen Aposteln und den ersten Christen unbekannt war.

Überlegen Sie: Kann man die Vorstellung eines barmherzigen Gottes überhaupt mit dem Konzept der Hölle vereinbaren, in der reuelose Sünder ewig gequält werden? Diese Lehre hat manche Menschen von dem Glauben an Gott abgebracht. Doch in Wirklichkeit lehrt die Bibel diese Doktrin gar nicht!

In unserer kostenlosen Broschüre *Himmel oder Hölle: Was lehrt die Bibel wirklich?* erfahren Sie, was wirklich nach dem Tod geschieht. Die Wahrheit der Bibel ist für alle Menschen ermutigend, ja inspirierend! Schreiben Sie uns an die oben stehende Adresse, um Ihr kostenloses Exemplar zu bestellen.

